

# Katholischer Fundamentalismus

Bericht zum Schwerpunktthema der GR-Bundesversammlung im Juli 2023:

Wie umgehen mit radikalen Strömungen in der katholischen Kirche?



Foto: Thomas Jakob

Die Überschrift dieses Artikels greift das Thema des Vortrags der Bundesversammlung auf, die im Juni in Magdeburg stattgefunden hat. Referentin war Dr. Doris Reisinger. Vieles aus ihren Ausführungen wird im Mittelteil (B) ausführlich dargelegt. Vorangestellt sind Informationen zu Problemanzeigen, die zur Entscheidung für dieses Thema geführt haben (A). Abschließend geht es um Überlegungen zu möglicher Weiterarbeit bzw. Vernetzung (C).

## A) Problemanzeigen

„Derzeit erlebe ich, wie eine ehemalige Jugendleiterin in die Fänge einer katholischen Gemeinschaft abgeglitten ist. Dort geschieht eindeutig Gehirnwäsche und geistlicher Missbrauch. Seelsorger, die diese Gruppen unterstützen, machen sich mitschuldig.“

Dieses Zitat stammt aus der bundesweiten Umfrage zu Machtmissbrauch im pastoralen Dienst im Sommer 2022 und ist im Buch „Machtmissbrauch im pasto-

ralen Dienst“ auf S. 65 abgedruckt. Welche katholische Gemeinschaft könnte gemeint sein? Kommt Ihnen, liebe\*r Leser\*in eine bestimmte Gruppe in den Sinn? Oder – falls nicht – welche Bilder haben Sie vor Augen? Wie sehen die Mitglieder der Gemeinschaft aus? Was tun sie? Wie feiern sie Gottesdienst? Was ist verboten? Was wird gelehrt und vorgeschrieben? Wie funktioniert Mitgliedererwerbung?

Im Originalzitat wurde die Gemeinschaft benannt. Von verschiedenen Seiten wurde uns, den Herausgebenden, jedoch empfohlen, den Vorwurf zu anonymisieren. Wir sind dem Rat gefolgt und bekamen von anderen zu hören: „Warum traut ihr euch nicht? Diese Gruppierungen müssen namentlich benannt und offen kritisiert werden!“

Die Sorge, die im Zitat zum Ausdruck kommt, hören wir im GR-Bundesverband in letzter Zeit immer wieder, und zwar vor allem im Hinblick auf Bewegungen und Gemeinschaften, die man mit katho-

likal-charismatisch umschreiben kann und die katholisch-fundamentalistisch in ihrer Botschaft und oft gleichzeitig ästhetisch-modern-begeistert in ihrem Auftreten erlebt werden.

Es kamen Fragen auf: Wo kommt das her? Ist das gefährlich? Wieso unterstützen einige Bischöfer solche Formen der Evangelisierung? Inwiefern kann es sich dabei um spirituellen Missbrauch handeln? Was ist, wenn der pastorale Nachwuchs zunehmend aus solchen Gruppierungen kommt? Wie damit umgehen, wenn wir im Berufsleben mit diesen Strömungen konfrontiert sind?

Nachdem es uns auf dem Hintergrund solcher Fragen gelungen war, Dr. Doris Reisinger zu einem Vortrag zu „Katholischem Fundamentalismus“ zu gewinnen, starteten wir eine Umfrage – vor allem unter den Delegierten für die Bundesversammlungen – unabhängig davon, ob sie zur Versammlung nach Magdeburg kommen würden oder nicht. Über 50 katholische Gruppierungen wa-

ren aufgelistet, verbunden mit der Bitte, anzugeben, welche von denen, die den Befragten bekannt waren, von ihnen als fundamentalistisch eingestuft werden und warum. Interessant war beim Sichten der Antworten, dass nur etwa 30% der Gruppierungen einem Großteil der befragten GR überhaupt bekannt waren, so z.B. Schönstatt, Night Fever, Opus Dei, Fokolare, Maria 1.0 und die Charismatische Erneuerung. Deutlich weniger bekannt waren z.B. Totus tuus, die Katholische Integrierte Gemeinde, die Loretto Gemeinschaft / Home Base, das Kloster Heiligenkreuz oder auch die Gemeinschaft der Seligpreisungen. Bei der Bewertung zeigten sich im Hinblick auf eine ganze Reihe von Gruppierungen Tendenzen, die manche davon ziemlich eindeutig als fundamentalistisch oder als nicht-fundamentalistisch einschätzten. Bei nicht wenigen gab es in den Begründungen allerdings durchaus gegenläufige Einschätzungen. Über eine Gruppierung schrieb z.B. eine Person: „Nicht fundamentalistisch, weil es frei angeboten wird und eine tolle Möglichkeit ist, mit Glaube in Berührung zu kommen“. Eine andere schrieb zur selben Gruppe: „Fundamentalistisch, weil: es gibt nur einen richtigen Weg des Glaubens, es wird moralischer Druck angewendet, die Beichte wird angepriesen und das alles verdeckt mit ‚netter‘ Musik.“

## B) Vortrag von Doris Reisinger<sup>1</sup>

Einleitend wies D. Reisinger darauf hin, dass es in ihrem Referat nicht darum gehen werde, katholische Gruppierungen in Deutschland in fundamentalistisch oder auch nicht einzusortieren, sondern darum, aus analytischem und religionswissenschaftlichem Blickwinkel Wissen zu vermitteln und so Hinweise zu geben, wie man in der pastoralen Praxis damit umgehen könne. Folgende vier Schritte hatte sie dafür vorgesehen:

1. Was ist katholischer Fundamentalismus?
2. Wo kommt katholischer Fundamentalismus her? Wie sieht er aus?
3. Wann ist Fundamentalismus gefährlich?

<sup>1</sup> Die Ausführungen unter „B“ stellen eine

Zusammenfassung des Vortrags von D. Reisinger dar, so wie die Autorin dieses Artikels in Erinnerung hat.

4. Wie umgehen mit fundamentalistischen Strömungen?

Bevor nun die Referentin ihre Überlegungen zu diesen vier Fragestellungen erläuterte, äußerte sie sich zu den Umfrageergebnissen. U.a. zeigte sie folgende Zusammenstellung von Begründungen von Umfrageteilnehmenden, warum sie Gruppierungen als fundamentalistisch einschätzen oder eben auch nicht:

### Begründungen, warum nicht fundamentalistisch:

Ökumenisch ausgerichtet, empfinde ich als offen, Liebe Menschen, sehr bodenständig, nicht extrem, habe bisher nur gute Erfahrungen gemacht, viel zu lieb, um fundamentalistisch zu sein, einladend und nicht bestimmend, sie versuchen neue Zugangswege, offen zugewandt partizipativ, sozial hervorragend engagiert, Engagement für Bedürftige, Friedensbewegung, viele liebe Menschen, sehr bodenständig und frei im Denken.

### Begründungen, warum fundamentalistisch:

Sehr manipulativ, halten sehr am Althergebrachten fest, erheben den Anspruch, dass nur sie die „wahre“ katholische Lehre verbreiten, zu weit „rechts“, schwarzweiß-Denken, wenig kooperativ, erzieht zu einer unkritischen Einstellung zur Kirche, ihre Positionen sind sehr beengend, stark vereinfachte Weltansicht, ausgrenzend, Glaubensbesserwisser, sehr von sich überzeugt, engstirnig, bewahrend und rückwärtsgewandt, Werbung sehr aufdringlich, sektenhaft, überhöhtes Priesterbild, mangelnde Freiheit der Mitglieder, lehnen in Diskussion theologische und wissenschaftliche Argumente ab, unkritische Haltung zur Kirche (nleitung), dass es kein Nebeneinander der Meinungen geben kann, vertritt die Lehre der RKK zu Ehe und Familie, es gibt nur einen richtigen Lebensweg, ohne Kompromisse, sehr priesterzentriert, frauenverachtend, Frauen in Röcken, bezeichnen Homosexualität als schwere Sünde, Zungengebet, prophetisches Reden und „Dämonenaustreibung“, einseitige Glaubensvermittlung, untergraben demokratische Strukturen; haben viel Geld und Besitz, wissen ganz genau, wie Kirche sein muss, Bevormundung der Mitglie-

der, ganz eigene Sprache und ganz eigene Praktiken, verboten.

D. Reisinger beschränkte sich an dieser Stelle darauf, Aussagen aus den Umfragen zu benennen, ohne sie weiter zu analysieren.

Schaut man sich die bewertenden Aussagen zu den Gruppierungen näher an, bei denen manche als Kriterien für „nicht fundamentalistisch“ schrieben: „viel zu lieb, um fundamentalistisch zu sein / ökumenisch ausgerichtet / sozial hervorragend engagiert“, dann wird deutlich, dass andere Umfrageteilnehmer\*innen das „lieb“ als Einwickelstrategie im Sinne von „Love bombing“ wahrnehmen, dass auch konfessionsübergreifende Gruppierungen von manchen als fundamentalistisch wahrgenommen werden und dass „Soziales Engagement“ keine Garantie für Respekt gegenüber spiritueller Selbstbestimmung darstellt.

Interessant sind folgende, von D. Reisinger erstellte, Übersichten dazu, welche Gruppierungen als besonders fundamentalistisch eingeschätzt werden und welche nicht – u.a. gerade auch da, wo die Antworten nicht einhellig ausfallen (wobei man bei „Maria 1.0“ überlegen könnte, ob drei Personen die Gruppierung mit „Maria 2.0“ verwechselt haben könnten):

Am häufigsten als fundamentalistisch eingeschätzt			
Gruppierung	Stimmen	Anteil	Prozent
Opus Dei	34	100%	100%
Maria 1.0	28	82%	82%
Charismatische Erneuerung	25	73%	73%
Home Base	24	71%	71%
St. Maria	23	68%	68%
St. Maria	22	65%	65%
St. Maria	21	61%	61%
St. Maria	20	59%	59%

Am häufigsten als nicht fundamentalistisch eingeschätzt			
Gruppierung	Stimmen	Anteil	Prozent
Opus Dei	11	32%	32%
Maria 1.0	10	29%	29%
Charismatische Erneuerung	9	26%	26%
Home Base	8	23%	23%
St. Maria	7	20%	20%
St. Maria	6	17%	17%
St. Maria	5	14%	14%
St. Maria	4	11%	11%

## I Was ist katholischer Fundamentalismus?

Nach diesem Einstieg wandte sich D. Reisinger der ersten Frage zu und erläuterte Folgendes:

„Katholischer Fundamentalismus“ sei lange Zeit gar kein Thema gewesen, da mit christlichem Fundamentalismus ein protestantischer Biblizismus assoziiert wurde. Später wurde kath. Fundamentalismus als Abspaltung von der Kirche verstanden. U.a. waren damit die Piusbrüder gemeint, gegründet 1970 durch Marcel Lefebvre. Erst seit einigen Jahrzehnten gehe es nicht mehr nur um „Häresien“, sondern um letztlich antimodernistische Haltungen und Gruppierungen, denen es darum geht, die kirchliche Tradition zu stützen und „die unter Betonung eines besonderen Wahrheitsanspruchs moderne Prinzipien wie Pluralität, Toleranz, Relativismus und Säkularisierung ablehnen und damit letztlich das Postulat der aufgeklärten Vernunft negieren, d.h. den offenen Diskurs, die Entscheidungsfindung durch Kritik und Argument, den Begründungszwang für Normen und Traditionen.“<sup>1</sup>

Abgelehnt werde durch Fundamentalismus also die Moderne, welche der Vernunft, dem Diskurs, der Wissenschaft und der Konsensfindung den Vorrang gibt vor Autorität im Sinne hoheitlicher Verlautbarungen. Zurückgewiesen wird in fundamentalistischen Kreisen, dass Normen grundsätzlich begründungsbedürftig und veränderbar sind, ebenso moralische und rechtliche Selbstbestimmungsrechte, wie auch Mitbestimmungsrechte. Katholischer Fundamentalismus, so Reisinger, sei eine Ideologie, die bestimmte Normen, Quellen oder Ausdrucksformen katholischen Glaubens absolut setze und verlange, dass diesen unkritisch und kompromisslos gefolgt werde, z.B. dem Lehramt, der Bibel,

<sup>1</sup>Anke. M. Dadder: *Communione e Liberazione, Phänomenologie einer neuen geistlichen Bewegung*, UVK, Konstanz 2002, 308 (im Vortrag zitiert durch D. Reisinger)

der katholischen Sexualmoral oder auch einer Gründerpersönlichkeit. Katholischer Fundamentalismus lässt sich daran erkennen, dass er Pluralismus ablehnt, andere katholische Glaubensformen abwertet, sich dem Diskurs und der Kritik verweigert und persönliche Argumente und Lebenssituationen nicht gelten lässt.

## II Wo kommt katholischer Fundamentalismus her? Wie sieht er aus?

Einleitend in diesen Abschnitt stellte Reisinger den Zuhörenden zwei aufeinanderfolgende Katechismusabschnitte vor Augen, die den Widerspruch der Traditionslinien „Autonomie“ und „Heteronomie“ offensichtlich machen. Wie auch soll es funktionieren, gleichzeitig auf das Gewissen und auf das Lehramt zu hören?

### KKK 1782

Der Mensch hat das Recht, in Freiheit seinem Gewissen entsprechend zu handeln und sich dadurch persönlich sittlich zu entscheiden. Er darf also nicht gezwungen werden, gegen sein Gewissen zu handeln. Er darf aber auch nicht daran gehindert werden, gemäß seinem Gewissen zu handeln, besonders im Bereiche der Religion.

### KKK 1783

Das Gewissen muss geformt und das sittliche Urteil erhellt werden. (...)

Für uns Menschen, die schlechten Einflüssen unterworfen und stets versucht sind, dem eigenen Urteil den Vorzug zu geben und die Lehren der kirchlichen Autorität zurückzuweisen, ist die Gewissenserziehung unerlässlich.

Ergänzend dazu stellte sie durch einige Zitate aus dem Syllabus errorum von Pius IX dar, welche konkreten Aussagen – z.B.: „Der römische Papst kann und muss sich mit dem Fortschritt, dem Liberalismus und der modernen Civilisation versöhnen und vergleichen.“

Allem Aggiornamento zum Trotz, so Reisinger, gelang und gelinge es der römisch-katholischen Kirche in der Folge nicht mehr, den Antimodernismus wirklich abzulegen. Als Beispiel dafür zitierte sie folgende Äußerungen von Paul IV, der in einer Predigt anlässlich des Festes Peter und Paul im Jahr 1972 Folgendes sagte (man beachte, wie der Papst von sich selbst spricht):

„Der Heilige Vater hat das Gefühl, dass der Rauch Satans durch irgendeinen Spalt in das Haus Gottes eingedrungen ist. Es gibt Zweifel, Unsicherheit, Unruhe, Unzufriedenheit, Konfrontation. Wir vertrauen der Kirche nicht mehr, wir vertrauen dem ersten profanen Propheten, der zu uns spricht (...)

Man hatte geglaubt, dass nach dem Konzil ein sonniger Tag für die Geschichte der Kirche kommen würde. Stattdessen ist ein Tag der Wolken, des Sturms, der Dunkelheit, des Suchens, der Unsicherheit gekommen. Gerade deshalb möchten wir in diesem Augenblick mehr denn je in der Lage sein, die von Gott dem Petrus zugewiesene Funktion auszuüben, unsere Brüder und Schwestern im Glauben zu bestätigen. (...) Diejenigen, die in Einfachheit und Demut glauben, spüren, dass sie auf dem richtigen Weg sind.“

Bereits Paul VI brachte also seine Sorge vor Verunsicherung zum Ausdruck und wünschte sich „in Einfachheit und Demut glaubende Menschen“. U.a. diese Sorge führte bei ihm, wie auch bei Johannes Paul II und Benedikt XVI dazu, dass neue geistliche Gemeinschaften entstehen konnten und gefördert wurden. Josef Ratzinger, der u.a. auch die inzwischen verbotene Katholische Integrierte Ge-

meinde (KIG) oft besuchte und schätzte, drückte es 1998 so aus:

„Für mich persönlich war es eine wunderbare Erfahrung, als ich in den frühen 1970ern in engeren Kontakt mit Bewegungen wie dem Neokatechumenalen Weg, *Comunione e Liberazione* und der Fokolar-Bewegung kam. Ich spürte die Energie und die Begeisterung, mit der sie ihren Glauben lebten (...). Es war die Zeit, in der Karl Rahner und andere das Wort von der winterlichen Periode in der Kirche gebrauchten. In der Tat schien es, dass nach der großen Blüte des Konzils der Frost den Frühling zurückgedrängt hatte und dass die neue Dynamik einer vollkommenen Erschöpfung gewichen war. Die Dynamik schien jetzt ganz woanders zu sein, wo Menschen unter Berufung auf ihre eigene Kraft – und ohne Bezug zu Gott – versuchten, eine bessere Welt für die Zukunft zu gestalten (...). Aber da war nun plötzlich etwas, was niemand geplant hatte. Da hatte der Heilige Geist sich sozusagen selbst wieder zu Wort gemeldet. Gerade in jungen Menschen brach der Glaube neu auf, ohne Wenn und Aber, ohne Ausflüchte und Vorbehalte, sondern in seiner Totalität als kostbare, lebenspendende Gabe.“<sup>1</sup>

Seit Mitte des 20. Jhd., so Reisinger, ist die Anzahl fundamentalistischer Gruppierungen so rasant gestiegen, dass es nahezu unmöglich ist, alle zu kennen. Einige haben mehrere tausend Mitglieder und großen (kirchen-)politischen Einfluss, andere haben nur die Größe eines Hauskreises. Die wenigsten, so sagte die Referentin und zeigte es auch anhand von Fotos auf, sind auf den ersten Blick als fundamentalistisch erkennbar. Grund für den Erfolg solcher Bewegungen sei zum einen die individuelle Sehnsucht von Menschen nach Halt und Orientierung. Hinzukomme das institutionelle Element, das darin bestehe, dass das Recht der

<sup>1</sup>Joseph Ratzinger: „Die kirchlichen Bewegungen und ihr theologischer Ort“, Vortrag vom 30. Mai 1998, in: Ders. *Gesammelte Schriften. Kirche – Zeichen unter den Völkern*, Bd. 8/1, Herder 2010, S. 363–390, 364 (im Vortrag zitiert durch D. Reisinger)

Kirche praktisch keine Freiheits-, Mitbestimmungs- oder Abwehrrechte für Nichtgeweihte kenne. Der höhere Stand regiert, lehrt und richtet (ohne Kontrollmöglichkeit durch den unteren Stand), die Unveränderbarkeit der Lehre wird betont und Kritik ist in weiten Teilen zumindest unerwünscht.

Im weiteren Verlauf ihrer Ausführungen wies Reisinger darauf hin, dass Fundamentalismus aus Spannungen entsteht, Spannungen verursacht und Spannung braucht. Es sei bei diesem Phänomen, das sich u.a. dadurch auszeichne, dass die inhaltlichen Positionen katholischer Fundamentalisten in deutlicher Spannung zum Konsens moderner Gesellschaften stehen, sehr viel Energie im Spiel. Diese Energie könne sich z.B. als Rigidität, in rauschhafter Emotionalität oder auch in aufwendiger, auch politisch aktiver, Lobbyarbeit zeigen. Dass das Spektrum katholischer Fundamentalisten breit aufgestellt ist, wurde von der Referentin unter der Überschrift „Typologie katholischer Fundamentalismen“ anhand folgender Gruppen und Ausrichtungen anschaulich aufgezeigt, um dann zusammenfassend die Gemeinsamkeiten zu benennen (die Stichworte sind der Präsentation zum Vortrag entnommen):

### Die Traditionalisten

- Tendenziell vorklerikal, traditionalistisch, häufig auch nationalistisch
- Liturgie ist extrem wichtig und wird bis ins Detail rubrikengetreu zelebriert
- Kleidung als Distinktionsmittel: Klerikerkleidung / Röcke für Frauen
- Geschlechtertrennung
- Ästhetik / Sprache oft bewusst altmodisch
- Recht haben ist wichtiger als gemocht werden

### Die Charismatiker\*innen

- Gefühle + Musik + Zahlen sind sehr wichtig
- Kleidung / Ästhetik: heutig, cool
- Zusammenleben zölibatärer Männer, Frauen + Familien
- Lehramtstreue + das „eigene Charisma“, inklusive Gründungsmodus, Sprache + past./soz. Engagement
- Es gibt viele Veranstaltung, Treffen, Zeugnis ablegen und neue Mitglieder rekrutieren ist zentral

### Einzelkämpfer\*innen

- Charismatische Persönlichkeiten, die Menschen um sich scharen / Bücher schreiben / eigene YouTube-Kanäle betreiben
- Treten auf als Stars auf einschlägigen Veranstaltungen und als Enfant Terrible im Fernsehen auf
- Sind manchmal Mäzene oder „Gründer“, die mit Anhänger\*innen ein Gemeinschaftsleben führen

### Die Politischen

- Religion ist Motivation für politisches Engagement, das teilweise im Vordergrund zu stehen scheint
- Gezielte Lobbyarbeit und Networking in politische Kreise hinein, teils international
- Think Tanks, Institute, Akademien
- In der Regel Beförderung rechter oder extrem rechter Politik: Antifeminismus, Nationalismus
- Affinität zu Verschwörungstheorien („Falscher“ Papst, Kirche von Gay-Lobby unterwandert, Coronaleugner, Großer Austausch, Qanon)

### Auf Social Media Aktive

- Fundamentalistische Positionen sind besonders social media kompatibel: einfach, plakativ, klare Storylines und Identitäten
- Charismatische Persönlichkeiten
- Klare Botschaften

- Professionelles Medienmanagement
- Kumpel / Freundin-Anmutung: Nachbar, vertrauenswürdig

#### Was allen Fundamentalismen gemein ist

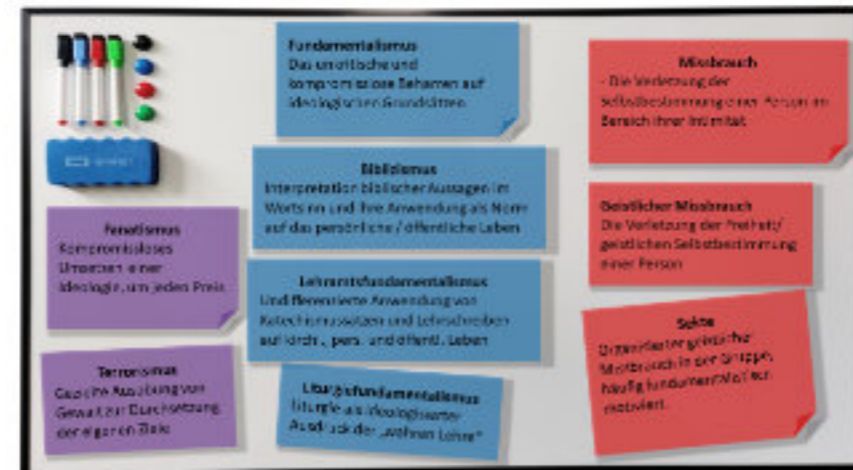
- Simplizismus, einfache Regeln und Wahrheiten
- Abwehr / Ausblenden von nicht-passenden Fakten
- Abwehr von Kritik / Abwehr von Andersdenkenden
- Schaffen einer heilen Welt mit starkem Zugehörigkeitsgefühl
- Selbstüberhebung
- „Glück“ durch „Wahrheit“

### III Wann ist Fundamentalismus gefährlich?

Im ersten Gedankenschritt zu dieser Frage zeigte die Referentin Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Fundamentalismus, Extremismus und Missbrauch auf. Im Zusammenhang mit Fundamentalismus ging sie näher auf die Stichworte „Biblizismus, Lehramtsfundamentalismus und Liturgiefundamentalismus ein und stellt zunächst zum Stichwort „Extremismus“ die Begriffe „Fanatismus und Terrorismus“ daneben. Je massiver Fundamentalismus auftritt, umso mehr besteht die Gefahr des Fanatismus oder gar eines christlichen Terrorismus. Gefährlich wird Fundamentalismus also spätestens dann, wenn er bzw. die Anhänger\*innen solcher religiösen Gruppen fanatisch werden. Ein weiterer Gefahrenbereich ist der des Missbrauchs, d.h. der sexuellen oder auch spirituellen Verletzung der Selbstbestimmung einer Person, den man vor allem (aber nicht nur) was die spirituelle Komponente angeht, organisiert und perfektioniert in Sekten vorfindet.

#### Gefährlich in und für die offene Gesellschaft, die Kirche und die Gemeinden wird laut Reisinger Fundamentalismus dann, wenn:

- Aktiv antidemokratische, homo- und frauenfeindliche Positionen vertreten, beworben und ggf. durchgesetzt werden



Folie aus Präsentation zu „Fundamentalismus - Extremismus - Missbrauch“

- Druck auf kirchliche Mitarbeitende oder andere Gläubige ausgeübt wird, im Sinne einer fundamentalistischen Agenda zu handeln
- Frontstellungen auf- und ausgebaut werden, Fundamentalist\*innen andere abwerten, einschüchtern und/oder gegen sie intrigieren.

Wichtig war der Referentin der Hinweis, dass man seelsorgerlich zwischen selbstbestimmtem und fremdbestimmtem Fundamentalismus unterscheiden müsse. Solange ein gewisser Fundamentalismus selbstbestimmt gelebt werde, sollte man ihm respektvoll begegnen aus der Haltung heraus, dass persönliche Religiosität immer zu respektieren sei. Oft handle es sich um eine vorübergehende Phase im Leben, die der Person aus welchen Gründen auch immer guttut. Erkennbar sei dies daran, dass diese Mitglieder von Gemeinschaften o.ä. sich ihre Freiheit nach innen und ihre Diskursfähigkeit nach außen erhalten. Fremdbestimmter Fundamentalismus hingegen zeige sich in der Regel als Dauerzustand, der entweder von Dritten (Eltern, Pfarrer, Obere...) herbeigeführt wurde oder von der Person selbst mit Druck aufrechterhalten werde. Viele der davon betroffenen Personen leiden letztlich unter ihrer Situation und haben gleichzeitig ihre innere Freiheit weitgehend verloren, ebenso wie den Kontakt mit Außenstehenden. Wer gefangen ist in einer Schnittmenge aus Fundamentalismus und geistlichem Missbrauch, ordnet sich in der Regel einer nicht hinterfragbaren Autorität unter, wie auch einer Lehre, die

kompromisslos das ganze Leben bestimmt. Die Person weiß, dass ihr Leiden darunter entweder tabuisiert wird oder gar als gut oder als ihre eigene Schuld gedeutet wird. Sie weiß auch, dass Abwechler ausgegrenzt und abgewertet werden. Dies alles verhindert oft lange Zeit oder gar für immer, dass Betroffene einen Schlussstrich ziehen können.

### IV Wie umgehen mit fundamentalistischen Strömungen?

Wie nun also umgehen mit fundamentalistischen Strömungen? Als ersten wichtigen Punkt benannte D. Reisinger im Anschluss an ihre Ausführungen zum selbstbestimmten Fundamentalismus: Akzeptanz!

Abwertung von Fundamentalist\*innen sei niemals der richtige Umgang mit ihnen, sprach sie, und wies darauf hin, dass ein „milder“ Fundamentalismus sich theologisch rechtfertigen lasse, weil er lehramtlich verankert sei. Darüber hinaus könne er für Einzelne (evtl. in bestimmten Lebensphasen) notwendig oder gar heilsam sein.

Gleichzeitig wies sie darauf hin, dass grenzüberschreitenden Formen des Fundamentalismus Grenzen gesetzt werden müssen. Fundamentalist\*innen überschreiten dann Grenzen, wenn sie Gesetze – auch was das Kirchenrecht angeht – überschreiten, z.B. beim Umgang mit Geld, bei der Verletzung des Forum Internum, im Hinblick auf Datenschutz, Sakramentenspendung oder Prävention. Sie überschreiten Grenzen

auch da, wo sie moralische Normen verletzen, indem sie Menschen (insb. Kinder und Jugendliche) unter Druck setzen, einschüchtern, manipulieren, verletzen oder aufhetzen. Eine weitere nicht zu tolerierende Grenzüberschreitung ist mangelnder Respekt gegenüber anderen Frömmigkeitsstilen, z.B. in der Pfarrei. Auch wenn es bisweilen schwerfallen sollte, so empfahl die Referentin die Einhaltung von Grundregeln eines sachlichen Austauschs, möglichst neutral oder am besten sogar wertschätzend. Wichtig sei es, auf Grundlage geltender Regeln zu argumentieren und nicht aufgrund persönlicher Positionen. Darüber hinaus gab sie den Rat, sich mit Fundamentalismus zu befassen, um die Logik, die Texte, Personen und Spielarten dieser religiösen Richtung bzw. einzelner Gruppen oder Personen zu kennen. Sollte jemand den Eindruck gewinnen, dass es sich um eine gefährliche Strömung handelt, dann sollten die Vorkommnisse dokumentiert, mit Kolleg\*innen besprochen werden und die Kooperation mit zuständigen Stellen gesucht werden.

Das wohl wichtigste Element im Bereich „Wie umgehen mit fundamentalistischen Strömungen“ gerade für in der pastoralen Praxis tätigen Gemeindefereferent\*innen ist die Prävention. Ansetzen kann sie an verschiedenen Stellen: Solange Fundamentalismus noch kaum ein Thema ist und es auch keine Betroffenen gibt, kann primäre Prävention und Sensibilisierung stattfinden. In verschiedenen Bereichen der Pastoral und auch im Religionsunterricht lassen sich Settings entdecken und entwickeln, in denen erwünschte Haltungen wie z.B. Selbstverantwortung, faktenorientiertes Vertreten eigener Meinungen, Respekt, Verständnis und Toleranz eingeübt werden. Darüber hinaus ist es in Arbeitsbereichen wie Erwachsenenbildung, Jugendarbeit und Schule möglich, eine aktive Auseinandersetzung mit Fundamentalismus durch Wissensvermittlung und Diskussion anzubieten. Kenntnisse in historisch-kritischer Bibelauslegung, Dogmen- und Sakramentenentwicklung oder auch Kirchenrecht ermöglichen es, dass Schüler\*innen die Kompetenz erwerben, religiöse Angebote selbst kritisch einzuordnen und zu reflektieren. Schwierig ist dabei, dass dieses Thema bisher nicht im

Blick ist und es auch kaum Unterrichtsmaterial dazu gibt.

Sekundärprävention ist dann notwendig, wenn es im Umfeld bereits entsprechende Entwicklungen und Diskussionen gibt (wenn z.B. eine fundamentalistische Gruppierung sich anbietet, in der Gemeinde die Jugendarbeit zu übernehmen). In so einem Fall braucht es Vernetzung relevanter Fachkräfte, die Präventionsziele und Umsetzungsschritte erarbeiten und – unter Vermeidung einer Stigmatisierung Betroffener – das Thema offensiv angehen.

Abschließend erfolgte seitens Doris Reisinger ein Impuls, der die Teilnehmenden zum Austausch über das Gehörte anregen sollte.

### C) Diskussion - nächste Schritte - Vernetzung

In der an den Vortrag anschließenden Diskussion kamen deutlich mehr Problemanzeigen und Fragen zur Sprache als Lösungsansätze. Doris Reisinger hörte zu, bestätigte die Wichtigkeit der Überlegungen, ergänzte den einen oder anderen Gedanken, ohne jedoch der Versuchung zu erliegen, Rat-Schläge zu erteilen. Gerade durch die Art des Austauschs wurde deutlich, dass es keine einfachen Antworten gibt, keine fertigen Lösungen und Strategien. Notwendig ist die Auseinandersetzung, die Selbst-Sensibilisierung und der Mut, Fragen zu stellen, Kritik zu üben und zu fordern, dass die unterschiedlichen Facetten des Themas auf allen Verantwortungsebenen ernst genommen werden.

#### Konkret benannt wurden Wahrnehmungen, Sorgen und Fragen, wie:

- Wenn Gemeinden Gebäude aufgeben, kommt es vor, dass fundamentalistische Gemeinschaften diese übernehmen und auch von Bistumsleitungen unkontrollierbar Einfluss nehmen auf die Verkündigung. Zitat: „Man kriegt sie nicht mehr los!“
- Es gibt Kleriker in Leitungsverantwortung, die kritiklos aus unserer Sicht fundamentalistische Pfingsttreffen bewerben und mit Beiträgen daran teilnehmen. Was kön-

nen wir tun?

- Priester aus fundamentalistischen Bewegungen schwappen in die Gemeinden und nutzen die Situation des Priestermangels aus. Gerade für junge Männer, die sich für den Priesterberuf interessieren, ist deren Priesterbild attraktiv. Warum wird das von Bistumsleitungen so zugelassen? ... Bei uns sind es bald 60% Priester aus dem Neokatechumenat! Wo kommt der Boden für diese Entwicklung her?
- Wie können wir dieses Thema in unsere pastorale Arbeit und unsere Bistümer mitnehmen?
- Eine Kollegin sagte im Lauf der Diskussion: „Ich frage mich: Ist die katholische Kirche nicht eigentlich in ihrem Kern fundamentalistisch? Ich möchte als pastorale Mitarbeiterin nicht zu einer fundamentalistischen Vereinigung gehören! Wie kann ich noch gut als GR arbeiten, ohne mich aufzureiben?“ Im Anschluss an diese Fragen gab Doris Reisinger den Hinweis, dass viele Bischöfe ihrer Erfahrung nach gar nicht wissen, wie sehr diese Gruppen spalten. Sensibilisierung sei dringend notwendig.
- Eine andere fragte Doris Reisinger direkt: „Sind alle Gemeinschaften aus der Umfrage fundamentalistisch?“ Reisinger antwortete, dass sie das für keine der Gruppierungen ausschließen könne.

Klar war am Ende dieses inhaltlichen Teils, dass das Thema damit nicht abgeschlossen ist, sondern dass Handlungsbedarf besteht. Das Ergebnis des Austauschs darüber am Samstagmorgen war der Beschluss, durch ein Diskussionspapier Vernetzung in Gang zu bringen. Auf Seite 19 in diesem Heft ist dieses Papier zu finden.

■ REGINA NAGEL